

Stillung des Seesturms

Liebi Konfirmandinne und Konfirmande,
Liebi Eltere, Gotte und Göttis,
liebi Gmeind,

*„Die Pubertät beginnt dann,
wenn die Eltern schwierig werden.“*

Das isch e Satz,
wo *guet* zu dr Wahrnähmig vo dr Yvonne würd passe,
wo über ihre Muetter schimpft,
wil si ihres Zimmer söll ufruume.

Us dr Sicht vo den Eltere,
wird natürlech dä Übergang vom Jugendleche zum bald erwachsene Mönch
meischtens anders wahrgno:
Nid d Eltere sy schwirig,
sondern di Jugendleche sälber.

Gmeinsam isch allerdings beidne Wahrnähmige,
dass me sich ab und zue chli schwirig findet
und anenang lydet.

Viles isch äbe nümme so wie früecher;
– und viles isch *no nid* so,
wie' s später – i nes paarne Jahr – cha sy.

D Konfirmation fällt also i ne Zyt vom Übergang.

Und dä Übergang isch nid z'letscht us däm Grund schwirig,
wil' s hüfig *no nid klar* isch,
wohi dass dä Wäg am Übergang
geit.

Dr Seneca – e antike Philosoph –
schribt drum zu der Problematik vom Erwachsewärde:

*„Wer den Hafen nicht kennt, in den er segeln will,
für den ist kein Wind günstig.“*

Und dä Philosoph dütet drmit o a,
dass für erwachse wärdendi Mönsche,
e Prozäss bevorsteit,

wo mit ere Fahrt über s Meer cha vergliche wärde,
und dir Konfirmande bald us em Hafe vo dr Familie wärdet usegah
und en eigete Wäg wärdet yschla,
hi zumene neue,
no nid bekannte Ziel
uf dr andere Syte vom Meer.

We me s Erwachsewärde mit ere Fahrt über's Meer tuet verglyche,
so touche bi den Eltere vermuetlech verschideni Frage uf:

Chunnt ächt alles guet use? Oder göht dir unter?
Chöit dr em Wind und de Wälle öppis entgäge setze?
Findet dir tatsächlech e neue und sichere Hafe?
Oder wär's nid gschyder,
dr würdet deheime blibe,
wo doch alles so vertrout und relativ sicher isch?

Aber s Dilemma besteit ja für euch o dadrinne,
dass die Sicherheit deheime wie nes *Gfängnis* cha wüerkche.
Wil: Viles isch deheime vorgäh. Und die Kragewyti,
wo n ech vor nes paarne Jahr no het passt, passt itze nümme!

So schynt die bevorstehendi Fahrt übers Meer womöglech doch sehr verlockend z'wärde,
und e gwüssi Abentürsluscht stellt sich y;
verbunde mit dr Hoffnig uf Freiheit und Sälbständigkeit.

Und we mir vorhär vo euch on e Stimm hei ghört,
wo het gseit, dass si a sich *sälber*,
a *ihri* Stärchi,
und a i *ihri* eget Chraft wott gloube, für dür's Läbe z'gah,
so isch das nach mim Drfürhalte
e ganz e wichtige Vorussetzig,
für dass dir die Fahrt übers Meer
überhoubt chöit aträtte.

Wil d *Ernüechterig* chunnt meischtens no früech gnueg.

Und für *die* Zyte, wo me äbe nümme so liecht a sich sälber
und a die eget Stärchi cha gloube,
möcht ig euch e Gschicht uf e Wäg gäh,
vo nes paarne Mönsche,
wo weiss Gott hei gwüsst,
wie me mit em Boot uf em Wasser muess umgah,
und wo mit Sicherheit bereits am einte oder andere Sturm sy widerstande.

Es isch e Gschicht vo nes paarne Fischer;
und die Gschicht steit im 8. Kapitel vom Lukasevangelium:

*Eines Tages stieg Jesus mit seinen Jüngern in ein Boot
und sagte zu ihnen:*

Kommt, wir wollen ans andere Ufer des Sees hinüberfahren.

Da fuhren sie ab.

Aber während der Fahrt schlief er ein.

Plötzlich brach über dem See ein Sturm los;

das Wasser schlug in das Boot, und sie gerieten in grosse Gefahr.

Da traten die Jünger zu Jesus hin und weckten ihn;

sie riefen:

„Meister, Meister! Wir gehen zugrunde!“

Er stand auf, drohte dem Wind und den Wellen,

und sie legten sich, und es trat Stille ein.

Dann sagte er zu den Jüngern: Wo ist euer Glaube?

Offesichtlech het also dä Sturm sälscht de *hartgsottenschte* Fischer und Jünger
derart Angscht chönne mache,

dass ihres Vertroue i di eigete Möglechkeite

zimlech rasch isch verschwunde.

Und dr Jesus fragt am Schluss:

Wo isch itz *eue* Gloube?

Wo isch itz eui Zueversicht?

Wil gäge di entfessleti Natur,

hei mir Mönsche im Normalfall chum meh öppis uszrichte.

Und die Gschicht cha eim o dütlech mache,

dass es im Läbe o im übertragene Sinn

dr eint u dr ander Sturm cha gäh,

und es Situatione git,

wo me nid nume e Schueh voll usezieht,

sondern droht unterzgah,

wil eim's Wasser bis zum Hals steit.

Ja, die Fahrt übers Meer isch gfährlech; – läbensgfährlech!

Me cha schytere!

Und es isch nid sicher, ob me e sichere Hafe findet!

Und mänge vo üs würd sech drum wünsche,

är chönnti i ganz schwirige Momänte no eine im Boot gah weckche,

wo wie dr Jesus die Kraft wird ha,

am Wind und de Wälle z'gebiete.

Isch das mit däm Jesus nume e fromme Wunsch?

Oder isch da meh Substanziells uszmache?

Ig sälber cha n'ech nämlech nid säge,
wie dass dr Jesus dr Sturm het chönne besyge.

Wil: Einiges isch bi dere Gschicht o drzue dichtet worde,
und die Gschicht isch nid würtlech eso
– bis is letschte Detail ine – passiert.

Glychwohl beinhaltet die Gschicht vil Wahrs:
Mänge Sturm im Läbe wird sech nämlech legge,
we öpper wie dr Jesus im glychlige Boot drin inne blibt
und eim treu zur Syte steit
und mit eim dür dick und dünn wird gah.

Das chan e guete Fründ oder e Fründin sy
oder e guete Kolleg
oder o d Eltere, wo zue eim stöh,
– gnau glych wie dr Jesus.

Aber me mag sich dadrüber use o frage,
ob sich nid o *jensits* vo aller mönschlechi Zuewändig
no ne unsichtbari Chraft
– e Gott, e Energie – laht la entdecke,
wo sälscht die Wäge mit eim cha gah,
wo kchei andere Mönsch me mit eim cha cho,
wil das für ne Mönsch nümme möglich isch.

Ob's also nid e Gott cha gäh,
wo i *jedem* Sturm vom Läbe mit eim a Bord wird blibe.

Und o die Frag chan ig nid für euch beantworte;
aber ich chan ech e Gschicht vom Brecht verzelle,
won ech söll hälfe, die Frag *sorgfältig* und *guet z'* bedänkche.

Einer fragte Herrn K., ob es einen Gott gäbe.

Herr K. sagte:

*„Ich rate dir, nachzudenken,
ob dein Verhalten je nach der Antwort auf diese Frage sich ändern würde.
Würde es sich nicht ändern, dann können wir diese Frage fallen lassen.
Würde es sich ändern,
dann kann ich dir wenigstens noch soweit behilflich sein,
dass ich dir sage, du hast dich schon entschieden:
Du brauchst einen Gott.“*

So wien ig dr Brecht verstah, wott er nämlich mit dere Gschicht säge:

Es isch nid sonderlech interessant, dadrüber z'spekuliere,
ob's irgendwo hypothetisch – minetwäge in ere färne Galaxie –
e Gott git oder o nid.

Beides wär zwar theoretisch mögloch.

Aber:

Solang wie d *Beantwortig* vo dere Frag für üses Läbe
bedütigslos blibt,
solang isch dr Gloube a ne settige Gott
äbefalls bedütigslos und irrelevant.

Vo Bedütig wird die Frag nach Gott nämlech ersch

— — —

i de Stürm vom Läbe!

Und mi Wunsch für euch Konfirmande,
aber o für euch Eltere, Grosseltere, Gotte und Göttis,
isch dä,
dass dir

- mir alli – ,
- denn, we's mau ganz dick chunnt –
eine wärde *finde*,
wo mr chöi ga wecke.

Und es *wahr* cha wärde, was dr Jeremia im Alte Testament seit:

*Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet,
so will ich mich von euch auch finden lassen.*

Amen.